Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 33

Artikel: Pyrographische Zeichnungen auf Holz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Unter Phrographie ober Feuerschrift versteht man die Ausführung von Zeichnungen mittelst eines glühenden Stiftes aus Eisen ober Stahl auf Holz, so daß überall bort, wo der glühende Stift mit dem Holze in Berührung kam, die

Zeichnung mit dunkel= oder hellbrauner Farbe auf der Ober= fläche des Holzes eingebrannt erscheint. Je nach der Tiefe des Farbentones ift die Zeichnung tiefer oder weniger tief eingebrannt. In der alten Zeit geschah die Ausführung der Phrographie jedenfalls in der primitivsten Weise und sie wird auch heute noch theilweise so geübt. Die Utenfilien, welche hierzu nöthig find, bestehen aus einigen verschieden ftarken und an ihren Enden verschieden zugefeilten Gisen= brähten, beren eines Ende in einem handlichen Holzgriffe ftectt, während bas andere über einer Spiritusflamme ober in einem fleinen Becken voll glühender Holzkohlen erhipt wird. Je nachdem man feinere ober gröbere Striche mit dem glühenden Drahte zu machen gedenkt, muß er in seiner Dicke verschieden sein, doch bildet die Feilung des Drahtes an seinem Ende eigentlich die Hauptsache. Die zur Phrographie gebrauchten Drähte dürfen nie in eine Spite allmählich zulaufen, benn in diesem Falle halten fie die Rothglühhitze schief oder spitig gefeilt werden und nur so ift es möglich, einen Strich auf dem Holze zu machen. Da die Drähte sehr rasch erkalten, muß man beren stets wenigstens sechs um eine entsprechende Flamme gruppirt haben, benn es ift felbst bei großer Uebung nicht möglich, eine Linie von mehr als 1 cm Länge mit ein und bemfelben Stifte zu zeichnen, beziehungs= weise einzubrennen. Weit rascher und einfacher gestaltet sich nach L. E. Andés (vgl. "Die technischen Vollendungsarbeiten der Holzinduftrie") das Verfahren unter Anwendung eines Apparates, ber aus einem Glasgefäße besteht, welches mit einem gut passenden Rautschukstopfen verschließbar und mit zwei im rechten Winkel gebogenen dünnen metallenen Röhren versehen ift. Die eine dieser metallenen Röhren wird vermit= telst Gummischlauches mit zwei Kautschukballen verbunden, während die andere Röhre ebenfalls mittelft eines Gummi= schlauches mit dem eigentlichen Zeichenftiste in Verbindung gesetzt wird. Der Zeichenftift besteht aus einer langen metal= lenen (in einem Holzgriff sitzenden) Röhre, welche an einem Ende mit einem Schraubengewinde versehen, an welches eine innen hohle Platinzunge angeschraubt ist. Füllt man nun das Glasgefäß mit Bengin, verschließt es mittelft bes Stopfens, bringt die beiden Schläuche einerseits mit bem Benzingefäße, anderseits mit den beiden Kautschukballen und dem Zeichen=

ftifte in Verbindung, erwärmt die Platinzunge über einer Spirituslampe ein wenig und drückt nun auf den letten ber beiben Bummiballen, so zwingt man das in dem Blas= gefäß in Folge rascher Verdunftung angesammelte gasförmige Benzin, seinen Weg aus diesem und durch den Schlauch in die Platinspitze zu nehmen, sich zu entzünden und die Platin= zunge auf biese Beise in einen rothglühenden Zustand gu verseten. Läßt man nun mit dem Drucke nach, so strömt wenig ober gar fein Benzingas in die Junge, dieselbe erfaltet mehr ober weniger und hat man es ganz in seiner Gewalt, die Platinzunge auf eine höhere oder niedrigere Temperatur zu bringen; es dienen also die beiden Kautschutballen als Blasebälge und als Regulatoren für die Temperatur des Stiftes. Der Consum an Benzin ist außerordentlich gering, bie Handhabung des Apparates auch bei geringer lebung eine ganz außerordentlich leichte und der Apparat zudem so nett ausgestattet, daß er allen, welche sich mit der Phrographie befassen wollen, auf das allerwärmste empfohlen werden fann. — Bei Ausführung der Pyrographien fommt es fehr auf die Wahl des Holzes an. Es eignen sich dazu nur fein= porige Hölzer mit festem, hartem Gefüge und ohne Jahres= ringe, da man namentlich bei letteren Gefahr läuft, mit dem glühenden Stifte hängen zu bleiben und eine tiefer gebrannte Stelle zu erhalten, als man eigentlich beabsichtigte. Vorzüg= lich eignen sich Birnbaumholz und Ahornholz, dann allenfalls noch, wenn es sehr gleichartig ist, Pappelholz; alle anderen Hölzer sind unbrauchbar. Die Byrographie erfordert einen fehr gewandten Zeichner, wenn sie frei ausgeführt werden foll; ist der Zeichner minder geübt, so ist es unbedingt nöthig, daß die zu brennende Zeichnung in allen ihren Theilen voll= ständig vorgezeichnet, rücksichtlich aufgepauft werde und es muß sich der Zeichner mit der Ausführung der Phrographie strenge an die vorgezeichneten Linien halten. Die Phrographie dürfte sich nach Prof. Jos. Tapper als wirksames Förderungs= mittel für die Ginführung der polnchromen Möbel eignen. Für ben ornamentalen Schmuck eignet sich besonders bas stylisirte deutsche Pflanzenornament, frei in Bewegung und Conception, weniger das italienische Laubwerk, welchem die fräftige Contur der Brandtechnit und die malerische Darftel= lung widerstrebt. Das Bemalen geschieht mittelst Lasurfarben in Aquarell, welche dann mit leichter Politur ober mit Fir= niß firirt werden. Die Farbe kann auch, wie das bei ein= zelnen Objekten ersichtlich war, mittelst Lack fixirt werden. Es ist dabei der eine Umstand zu berücksichtigen, daß durch das Fixiren viele Farben nachdunkeln, andere jedoch wieder heller werden, im Ganzen jedoch die Farbe frischer und faftiger durch das Fixiren hervortritt.

Gewerbliches Bildungswesen.

Fünfte Lehrlingsprüfung in St. Gallen. Der Gewerbeverein St. Gallen wird auf den 14. April 1889 die fünfte Lehrlingsprüfung veranstalten. — Die Bedingungen zur Zuslassung find folgende:

Die Lehrlinge muffen zum Zeitpunkt der Prüfung mins destens 3/4 ihrer Lehrzeit absolvirt haben und jedenfalls zwei

Jahre lang in der Lehre geftanden sein.

Bon Lehrlingen, welche in Orten wohnen, wo Fortbils bungsschulen existiren, wird verlangt, daß sie mindestens ein Jahr lang die Fortbildungsschule besucht haben.

Die Anmelbungen sind von den Kandidaten selbst zu schreiben und bis zum 10. Januar 1889 der Direktion des Industries und Gewerbemuseums einzusenden. Der Anmelsdung ist beizulegen:

a) Gin Zeugniß des Lehrmeifters, in welchem Beginn und Dauer der Lehrzeit vorgemerkt ift.

b) Ein Zeugniß über den Besuch der Fortbildungsschule, worin ebenfalls die Dauer des Besuches angegeben ist. Die Lehrlinge können das Reglement der Prüfung beim Gewerbeverein St. Gallen beziehen.

Wir verbinden mit dieser Mittheilung die Aufforderung zur Theilnahme an alle Lehrlinge und zugleich den Wunsch, daß deren Vorgesetzte der Theilnahme an der Prüfung jeglichen Vorschub leisten mögen.

Reueste Erfindungen ichweiz. Ursprungs.

Betroleum-Motor. Herr Ingenieur Wirz von Schöftsland habe einen Motor mit Petroleumheizung erfunden, der bei einer Kraftleiftung von 1/8 bis 5 Pferdefräften einen sehr geringen Raum einnehme, so daß er sich außgezeichnet für das Kleingewerbe eigne. Die Herstellung dieses Motors wird von der Maschinenfabrik in Aarwangen betrieben.

Meteorologischer Automat. Notar Fabre in Neuenstadt ift es nach vielen Versichen gelungen, einen Apparat zu ersfinden, der alle meteorologischen Erscheinungen selbstthätig kontrolirt. Er gestattet, jederzeit und wo es auch sei, die barometrische Söhe, die Temperatur und die Richtung und Stärke des Windes abzulesen. Herr Fabre will seine Ersfindung brevetiren lassen.

Für die Werkstatt.

Bur Trodeulegung feuchten Mauer- und Holzwertes, ganz besonders auch salpeterhaltiger Wände gilt in Fachsteisen sein vielen Jahren der sogen. Weißeng'iche Verbindungstitt als ein sicheres und bewährtes Mittel. Dieser Kitt verhindert bald nach seiner Anwendung die weitere Ausdereitung der Feuchtigkeit, indem er den Zutritt der Luft zu den im Innern der Mauer besindlichen die Feuchtigkeit hersvorrusenden Substanzen abschließt und ihnen die erste Lebenssedeingung, die atmosphärische Luft, nimmt. — Die Gebrauchssanweisung ist folgende:

1. Die Wände muffen zunächst bis zu 30 cm über die schadhafte Stelle hinaus von allem feuchten, salperhaltigen und losen Verputz befreit, die Fugen, in denen sich loser Mörtel befindet, gut ausgekratzt, ausgebürstet und mit gewöhnslichem Mörtel sauber wieder ausgefugt werden. Die Fugen mufsen alsdann gut austrocknen. Nöthigenfalls sind die Wände zur Beschleunigung der Arbeit vermittelst Kohlenpfanne oder

Roakstorb abzutrocknen.

2. Ift dieses geschehen, so wird der Berbindungskitt in einem Kessel über gelindem Feuer unter beständigem Um-rühren aufgelöst und alsdann mit dem gleichen Gewicht Leinöl nochmals aufgelocht, hierauf möglichst heiß mittelst eines guten Pinsels gleichmäßig und bedeckend aufgetragen, und zwar so, daß sich nirgends Lücken zeigen. Backteinwände, welche mehr anziehen, müssen zweimal (etwas dünner) gestrichen werden.

3. Holzwerf wird ebenfalls zweimal gestrichen; der erste Anstrich etwas bünner, und nachdem bieser trocken, der zweite

etwas stärker gehalten.

4. Unmittelbar nach Auftrag des Kittes auf Mauerwerk wird ein schwacher Mörtel-Sprikwurf gemacht und erst nachs dem dieser angezogen hat und weißstrocken geworden ist, versfährt man mit dem weiteren Verputz, wie sonst gebräuchlich ist.

5. Haftet der Verput an der feuchten Wand noch fest an den Mauersteinen, so kann der Verbindungskitt auch ohne daß es nöthig wäre den Verput abzuhauen, auf diesen gestrichen und darauf tapezirt oder gemalt werden.

Gin Kilo Kitt mit 1 Kilo Leinöl, wie oben bei zwei angegeben, gut aufgefocht, reicht zu beiläufig zwei Quadrat-